

Adolf Haslinger (1933-2013)

1. Herkunft und Werdegang

Adolf Haslinger wurde am 23. März 1933 in Saalfelden geboren, besuchte in Salzburg die Lehrerbildungsanstalt und unterrichtete einige Jahre an Volks- und Hauptschulen, ehe er an der Universität Innsbruck Anglistik und Germanistik studierte und dort mit einer Dissertation über die „Dialektgeographie des Pinzgaues“ (1961) promovierte. Als 1964 an der Universität Salzburg das Institut für Germanistik neu gegründet wurde, war Haslinger als Assistent von Herbert Seidler ein Mitarbeiter der ersten Stunde. 1969 habilitierte er sich mit einer Studie über „Epische Formen im höfischen Barockroman. Anton Ulrichs Romane als Modell“. 1973 wurde Haslinger zum Außerordentlichen Professor ernannt und 1976 als Nachfolger von Adalbert Schmidt als Ordentlicher Universitätsprofessor auf den Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Literaturgeschichte berufen. 2001 emeritierte er als Universitätsprofessor. Am 7. Jänner 2013 verstarb er unerwartet an den Folgen einer Lungenentzündung.



Foto: privates Archiv

2. Akademische Funktionen

Im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität Salzburg bekleidete Adolf Haslinger neben mehreren Wirkungsperioden als Institutsvorstand auch zahlreiche hohe akademische Funktionen. An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät war er 1982/83 Prädekan, 1983-85 Dekan, 1985/86 Prodekan, 1992/93 neuerlich Prädekan sowie 1983-95 ein zweites Mal Dekan. 1994/95 wurde er zum Prärektor gewählt und stand von 1995 bis 2001 als Rektor an der Spitze der Paris-Lodron-Universität.

3. Wissenschaftliche Schwerpunkte

Das wissenschaftliche Interesse Adolf Haslingers galt zuerst der germanistischen Sprachwissenschaft, insbesondere der Dialektgeographie. Dann widmete er sich verstärkt der Literaturwissenschaft, wobei die Barockliteratur einen speziellen Schwerpunkt bildete. Sein Buch über Herzog Anton Ulrichs umfangreiche Romane „Aramena“ und „Octavia“ wurde zu einem Standardwerk der Barockforschung. Später rückte er die österreichische Gegenwartsliteratur und deren spezifische literarische Verfahrensweisen in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Gemeinsam mit seinen Salzburger Kollegen Walter Weiss, Josef Donnerberg und Karlheinz Rossbacher verfasste er das weithin beachtete Einführungswerk „Gegenwartsliteratur. Zugänge zu ihrem Verständnis“ (1973), das einer ganzen Generation von Germanistinnen und Germanisten die zeitgenössische Literatur näherbrachte.

Neuen und experimentellen Formen des literarischen Schreibens, dem literarischen Kunstwerk als einer einzigartigen Form der Sprachverwendung sowie der Gattung des Kriminalromans galt seine besondere Aufmerksamkeit. Er publizierte u.a. über folgende Autorinnen und Autoren: H.C. Artmann, Konrad Bayer, Thomas Bernhard, Heimito von Doderer, Ödön von Horváth, Andreas Okopenko, Carl Zuckmayer und vor allem über Peter Handke. Mit diesem Autor verband ihn eine langjährige, enge Freundschaft. Neben zahlreichen Aufsätzen veröffentlichte er über ihn die biographische Studie „Peter Handke. Jugend eines Schriftstellers“ (1992).

Ein weiterer Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit Adolf Haslingers war der Edition literarischer Texte gewidmet. Im Residenz Verlag erschien etwa die fünfbändige Ausgabe der Werke und Briefe George Saikos. Zusammen mit seinem Assistenten Herwig Gottwald zeichnete er für die Edition der dritten und vierten Fassung des nachgelassenen Handschriftenfragments „Die Mappe meines Urgroßvaters“ im Rahmen der Historisch-Kritischen Gesamtausgabe der Werke Adalbert Stifters (Kohlhammer Verlag) verantwortlich.

4. Salzburger Literaturarchiv

Das „Salzburger Literaturarchiv“, das Autographen, Manuskripte, Texte, Briefe, Lebenszeugnisse und Nachlässe von Salzburger Autorinnen und Autoren sammelt, archiviert und wissenschaftlich erschließt, geht auf den seinerzeit recht einsamen und eigenwilligen Vorsatz Adolf Haslingers zurück, dem „unbekannten Erbe“ der literarischen Nachlässe in Salzburg eine Heim- und Forschungsstätte zu bieten. Von den dichterischen Textzeugen fasziniert, ließ er seit der Gründung im Jahr 1977 allen widrigen Umständen zum Trotz nicht locker, bis das Literaturarchiv nach bescheidenen Anfängen im Hause Akademiestraße 20 (Institut für Germanistik) ab 1996 im „Schüttkasten“ im Festspielbezirk untergebracht wurde. Im Juli wurde es als selbständige „Stiftung Salzburger Literaturarchiv“ offiziell eröffnet und befand sich dann von 2008 bis 2011 auf der Edmundsburg, ehe es als Kooperationspartner des neu gegründeten „Literaturarchivs Salzburg“ in deren Räumlichkeiten (Residenzplatz 9/2) eine dauerhafte Bleibe fand.

Von einer kleinen Schar Interessierter unterstützt, gelang es Adolf Haslinger, dem „Salzburger Literaturarchiv“ im Rahmen der österreichischen Literaturarchive einen anerkannten Platz zu verschaffen, z.B. bereits 1981 durch die Stefan-Zweig-Ausstellung im Schloss Arenberg, welche die „Wiederentdeckung“ Stefan Zweigs in Salzburg einleitete. Mit mehreren Symposien („Das unbekannte Erbe“, „Textgenese und Interpretation“ etc.) und Ausstellungen von Autographen trat das Salzburger Literaturarchiv an die Öffentlichkeit. Dazu zählt auch die 2008 erschienene Publikation „Briefe an Erich Landgrebe“ (gemeinsam mit Hildemar Holl).

Neben vielen anderen wertvollen Manuskripten, Typoskripten und literarischen Archivalien (u.a. von Gerhard Amanshauser, Barbara Frischmuth, Peter Handke, Gert Jonke, Walter Kappacher) besitzt die „Stiftung Salzburger Literaturarchiv“ auch Sammlungen zu Stefan Zweig: ‚Sammlung Dr. Wilhelm Meingast‘, ‚Sammlung Dr. Donald A. Prater‘. In dieser Sammeltätigkeit schlugen sich Haslingers außerordentliches Interesse am schöpferischen Prozess und seine Liebe zu literarischen Autographen nieder.

Zu Ehren des Verstorbenen wurde die von ihm gegründete Stiftung 2014 in „Adolf Haslinger Literaturstiftung“ umbenannt.

5. Akademische Lehre

Adolf Haslinger war ein bei seinen zahlreichen Studentinnen und Studenten überaus beliebter akademischer Lehrer, der es verstand, literarische Werke besonders textnah und anschaulich zu präsentieren und zu analysieren. In seinen Seminaren begegnete er seinen Studierenden auf Augenhöhe, ermutigte sie zu eigenständigen Beiträgen und akzeptierte auf freundliche Weise auch abweichende Meinungen. In der Wahl ihrer Themen ließ er den über 400 von ihm betreuten Diplomandinnen und Diplomanden und seinen Dissertantinnen und Dissertanten große Freiheit und wies sie immer wieder auf weniger bekannte Werke und Autoren hin. Den Hauptschwerpunkt seiner Lehre bildete die kritische Auseinandersetzung mit der österreichischen Literatur nach 1945, auch der jüngsten Gegenwartsliteratur. Dabei erschloss

er vielen Generationen von Studierenden vor allem schwierige Hauptwerke wie die Romane Heimito von Doderers, Konrad Bayers und Peter Handkes. Geleitet war seine Lehrtätigkeit vor allem von der großen und tiefen Liebe zum Lesen und zur Literatur, die in allen Lehrveranstaltungen stets zu spüren war.

Die Förderung junger Wissenschaftler war ihm zeitlebens ein großes Anliegen. Nicht wenige Kollegen am Fachbereich erinnern sich dankbar an seine nachhaltige Unterstützung und Hilfe.

6. Literaturvermittlung

Neben seiner Tätigkeit als Professor für Österreichische Literatur und Literaturgeschichte und als wissenschaftlicher Leiter des Salzburger Literaturarchivs fand Adolf Haslinger noch Zeit, Literatur und österreichische Kultur auch außerhalb der Universität zu vermitteln.

Herausragend waren dabei seine Tätigkeit in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung (AHS und BHS), die langjährige Leitung der „Internationalen Ferienkurse für deutsche Sprache und Germanistik“, die Tausende ausländische Hörerinnen und Hörer nach Salzburg und Zell am See brachten, sowie seine regelmäßigen Einführungsvorträge in das Schauspiel- und Literaturprogramm der Salzburger Festspiele für den „Verein der Freunde der Salzburger Festspiele“.

Die Förderung junger Autoren lag Adolf Haslinger besonders am Herzen. Er war maßgeblich an der Entdeckung des Autors Franz Innerhofer beteiligt; ein weiterer von ihm sehr geförderter Autor war z.B. Erwin Einzinger. Haslinger wirkte wiederholt als Juror (Rauriser Literaturtage, Trakl-Preis, Literaturpreis der Salzburger Wirtschaft, Kulturpreis der Stadt Salzburg). Seit der Gründung der Rauriser Literaturtage (1971) begleitete er diese wichtige Kulturinitiative im Salzburger Land als Arbeitskreisleiter, Juror und Anreger. Dem Internationalen Trakl-Forum und der Salzburger Kulturvereinigung gehörte er als Vorstandsmitglied an. Haslinger war Mitglied des Österreichischen P.E.N.-Clubs und setzte sich auch als Präsident des Rotary-Clubs Salzburg-Stadt jahrelang für kulturelle Belange ein. Außerdem war er Gründungspräsident der Internationalen Thomas Bernhard Gesellschaft.

Wie sehr Stadt und Land Salzburg Lebensmittelpunkt Adolf Haslingers waren, zeigte sich auch an seiner Rezensionstätigkeit in Salzburger Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in den von ihm herausgegebenen Anthologien mit dichterischen Texten über Salzburg, so z.B. in der Publikation „Salzburg – von der Schönheit einer Stadt“ (1977) oder in dem Reisebuch „Salzburg“, das 1993 im Insel Taschenbuch Verlag erschien und in dem er bekannte und unbekannte Texte über die Stadt einem großen Lesepublikum vorstellte. Das „Salzburger Kulturlexikon“, das er gemeinsam mit Peter Mittermayr herausgab (1987), erschien 2001 in erweiterter Auflage. Weitere Anthologien widmeten sich den Themen ‚Weihnachten‘, ‚Liebesdichtung‘ und ‚Reisen‘.

Seine letzte umfangreiche Publikation „Künstler in Österreich“ (2011) verfolgte die „Spuren berühmter Persönlichkeiten“ aus Literatur und Kunst in Österreich: Ernest Hemingway, Mark Twain, James Joyce, Julien Green, D.H. Lawrence, Ian Fleming etc.

Herwig Gottwald, Manfred Mittermayer